

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1894]

PARIS, 3. April.

Mein lieber Freund,

5 Ich habe Dir für zwei liebe Briefe zu danken<sup>^</sup>,<sup>v</sup> und ich muß Dir immer und immer wiederholen, wie wohl mir Deine treue Freundschaft thut und Deine Antheilnahme an Allem, was ich leifte. Es gibt mir beim Arbeiten eine gewiffe Anregung, wenn ich daran denke, daß ich Dein Lob verdienen muß. Haft Du mein Feuilleton über den armen CHARLES MEUNIER gelesfen? Da habe ich auch viel für Dich geschrieben. Wenn es Dir entgangen ist, so will ichs Dir schicken.

10 Du bist aber auch der Einzige, der Antheil an meinem Schaffen nimmt. Sonst verhallts in der Wüste. Ich sehe immer mehr, daß nichts aus mir wird.

Gern hätte ich mich mit Dir getroffen. Seit unferm letzten Beifammensein denke ich fortwährend daran und mache allerhand Pläne. Aber es ist ein furchtbarer Strich durch die Rechnung gekommen. Ich werde immer kränker. Der aufreibende Beruf vergrößert das Übel, das stetig um sich greift. Ich fürchte, ich werde nicht mehr lange die Feder führen können. Jedenfalls verlangt mein Schwager, daß ich meinen Urlaub in Frankfurt verbringe, damit er mich behandeln könne. ALBERT will natürlich keinen Preis bestimmen. Das mittlere Übersetzungs-Honorar für ein<sup>^s</sup>en<sup>v</sup> Deiner kleinen Dialoge wären 25 bis 30 FRANCS. Wäre Dir das zu viel? Schreib' ganz offen, ich richte die Sache schon ein, wie es für Dich am Besten ist.

20 HERZL hat sich sehr mit Deiner Anerkennung gefreut. Ich glaube, Du wirst nächstens etwas wahrhaft Schönes von ihm zu genießen bekommen, darf aber nicht reden.

Herzlichst und in Treue

25 Dein

Paul Goldmann

Was haft Du Oftern gemacht?

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1535 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

<sup>7</sup> Feuilleton ... Meunier ] Paul Goldmann: *Charles Meunier. Ein Jugendleben*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 38, Nr. 90, 1. 4. 1894, Erstes Morgenblatt, S. 1–2. Das »arm« bezieht sich darauf, dass der Grafiker und Maler Karl Meunier als Nachwuchstalents im Alter von 30 Jahren starb, ohne sich in weiteren Kreisen einen anderen Namen gemacht zu haben, als der Sohn des Bildhauers Constantin Meunier gewesen zu sein. Auf diesen Weg aus dem Schatten des Vaters dürfte Goldmann Schnitzler aufmerksam machen.

<sup>11</sup> letzten Beifammensein ] am 14. 11. 1894

<sup>16</sup> behandeln ] Josef Rosengart, der Ehemann von Goldmanns Schwester Vally, war Arzt.

<sup>17</sup> Preis bestimmen ] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 3. [1894]

<sup>21</sup> Anerkennung ] Nicht ermittelt. Eventuell bezog sich Goldmann auf die Rezension des *Modernen Musen-*

*Almanachs für das Jahr 1894* durch Henri Albert, doch diese erschien bereits im März. In den Korrespondenzstücken zwischen Schnitzler und Herzl findet sich in dieser Zeit nichts, was näheren Aufschluss gibt.  
22 *Schönes*] eventuell der Einakter *Die Glosse*, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 31. 8. 1894

#### Erwähnte Entitäten

Personen: Henri Albert, Paul Goldmann, Theodor Herzl, Karl Meunier, Constantin Meunier, Josef Rosengart, Vally Rosengart

Werke: Charles Meunier, *Die Glosse. Lustspiel in einem Act*, *Frankfurter Zeitung*, *Le nouvel almanach de M. Bierbaum*, *Moderner Musen-Almanach auf das Jahr 1894. Ein Jahrbuch deutscher Kunst, Weihnachts-Einkäufe*

Orte: Frankfurt am Main, Paris, Wien

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1894]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02615.html> (Stand 17. September 2024)